

Überschiebung des Tertiärs. Zahlreiche Brüche sind durch diese Bewegungen bewirkt worden, wahrscheinlich auch der Bruch zwischen Hoch- und Kleinobir.

Eine eigene tektonische Einheit bilden die Rhät-, Jura- und Neokongesteine am Nordrand des Obirs, die STINI (1937) als Sockeldecke deutete. Da im ganzen Bereich des Nordstammes von der Petzen bis zum Obir sehr oft Überkipnungen nach Norden und Gleitungen (z. B. bei Globasnitz) vorkommen, wird auch für diese Gesteine angenommen, daß es sich um abgeglittene oder nach Norden überkippte und in sich verschuppte Gesteine handelt, welche vom Wettersteinkalk überschoben wurden.

Bericht 1969 über die Aufnahmen auf dem Blatt 188 (Wolfsberg) und 189 (Deutschlandsberg)

VON PETER BECK-MANNAGETTA

Wolfsberg (188)

Kristallin

Anschließend an den Bericht für 1967 (Verh. GBA. 1968 A 18/19) und für 1969 (Verh. GBA. A 15—18) wurde der Raum W bis SE der Pack von Preitenegg über W. H. Steinbauer—Hebalpe zum Schrogentor aufgenommen; das Gebiet S des Packer Stausees über Modriach und W des Modriachwinkelbaches fehlt noch.

Das Koralkristallin dieses Gebietes besteht fast ausschließlich aus venoiden Gneis-Glimmerschiefern, denen verschieden gestaltete Pegmatoide (vielfach mit Muskowit) eingeschaltet sind. Selten findet man Amphibolite (Granat) in den Gneis eingelagert — von NE Elend über N K. 1277 zu N K. 1302 in Stücke zerteilt in der Schauereben; auf dem Rücken E Scheerhans, SW Walchbauer von 1060—1100 m; N des Bauer S Schmidbauer (Zinag). Ganz untergeordnet sind wenige Dezimeter — bis Meter mächtige Amphibolite als Linsen anzutreffen, die in einer Karte nicht eingetragen werden können.

Marmor und Kalksilikatschiefer findet man W des Zinagbaches, SW Schmidbauer; in einer kleinen Sattelmulde N Riedlpeter in ca. 1120 m erscheint an einer E-W-Störung Marmor (im S von Quarzit begleitet), dessen spärliche Eisenvererzung abgebaut und in Windöfen verhüttet wurde und deren Schlackenhalde bei Riedlpeter (auch bei Steffl und Kohlbach) verbreitet sind. W der Rückfallkuppe, N Hacker, in ca. 1110 m treten Kalksilikatschiefer von Quarziten begleitet ca. NW-SE-verlaufend auf. NW des Bauer, W des Kalcherkogels, in ca. 1090 m: Kalksilikatschiefer; W Grabenbauer, S vom Graberl in ca. 980 m als Fortsetzung des Marmor + Pegmatit-Steinbruches S der Vier Tore: Marmor von Amphibolit begleitet; WSW Pöschl (O. HOMANN 1962); an der Straße E Stehring, N des Grantnerbaches (recte: Stehringbach) in 1220—1240 m.

Zahlreich sind die vielfach klar abgegrenzten Pegmatoide, die manchmal beträchtliche Mengen von Muskowit führen (W K. 1052, W des Bauers in 1010 m, N Ödenbach; beim Marmor SW Schmidbauer usw.).

Der Raum von Oberauerling zum Halterkogel paßt sich ganz dem umlaufenden Streichen der gegen NE erstreckten Stubalpenaufwölbung an. Gegen S schwenken die Gneis-Glimmerschiefer über Pleyer—Kleinbrunner—Schmidbauer in die N-S-Richtung ein, die zu einem SE- bis ca. E-W-Streichen mit vorwiegend Nordfallen N Eben—Klösch übergeht und sich ostwärts mit den NW-fallenden venoiden Gneisen, NW Steinbauer, verbinden läßt. Im Bereich des Packer Baches tauchen die Gneis-Glimmerschiefer antiklinal auf und bilden häufig steile, enggepreßte, aufrechte Falten, die von Pegmatoiden manchmal ummantelt werden. SE Mitterberg (K. 1279), S Ochsen Kg. und NW Münzer Kg. (K. 1510) streichen sie über die morphologischen Sättel gegen NE und E weiter. S Franzbauer über Stehring bis W Gfällkogel—Laura Kg. gehen sie in die kataklastischen Gneisquarzite der Zentralen Serie über, worauf auch Lesesteine N Grantner mit Paramorphosen von Disthen nach Andalusit hinweisen.

Im W enden solche kataklastische Gneisquarzite E des Tales des Schauerbaches im Mühlbachgraben, SE Elend, SW Riedlpeter und W Kleinbrunner ohne scharfe Grenze im Gneis-Glimmerschiefer.

Wesentlich ist die Feststellung, daß die venoiden Gneis-Glimmerschiefer, ohne eine scharfe Grenze zu bilden, in Granat-Glimmerschiefer, ohne pegmatoide Lagen, im Hangenden übergehen, die N Kalcher Kg., W der Packstraße, südwärts über Maxlhoisl bis Stündlkogel—S Klementkogel im großen, flach muldenförmig gelagert, verbreitet sind. SE des Kalcher Kg., N Hacker, stoßen sie ostwärts bis fast zum Packer Bach vor. Häufig führen sie schwarze, durchstäubte Einzel-Disthenkristalle, die manchmal Staurolith umschließen (Verh. GBA. 1969).

Auf dem Rücken der Packwinkel-Sonnseite bauen die Granat-Glimmerschiefer die Höhen S Geidl—Mitterberg, N Ochsenkogel; NW Großofen bis SE Gfällkogel auf. Gegen E reichen sie im N bis zum Felsöfen in 1100 m SW Haserwend herab und erreichen S- bis SE-wärts nirgends die Linie Scheerhans—Rösselbartl—Ödenschanz. Einzel-Disthene und Staurolith konnten makroskopisch in diesem Komplex nicht mit Sicherheit beobachtet werden. Vom Gipfel des Klementkogel bis S Stündlkogel ist ein Amphibolitzug eingeschaltet; ebenso streicht ein Amphibolit E K. 1158, N des Mitterberges gegen E. Häufig sind diesen Granat-Glimmerschiefern konkordante, wenige Zentimeter mächtige Quarzadern eingelagert, die durch die bezeichnende Auswitterung an den Felsöfen, z. B. Großofen—Gfällkogel und Klementkogel, heraustreten.

Dieser Gesteinsserie fehlen die bezeichnenden Paramorphosen von Disthen nach Andalusit (P. BECK-MANNAGETTA 1960; O. HOMANN 1962); ebenso sind keine Eklogit-Amphibolite zu beobachten; sie stellen das „Dach“ des Koralmkristallins dar und sind mit analogen Gesteinen der gleichen Fazies in der Saualpe zu vergleichen (F. WURM 1968). Weiter S und SE beim Schrogentor und Schwarzkogel stellen sich erst Eklogit-Amphibolite ein (P. BECK-MANNAGETTA 1940, 1942).

Tertiär

Die Weiterverfolgung der Preitenegger Schotter ergab, daß die Ausdehnung dieser gegen E über den Schauerbach SE K. 1009 fraglich ist. E Preitenegg ziehen sie N K. 1070 bis ca. 990 m an den Zinagbach heran, ohne diesen ost- und nordwärts zu überschreiten. An der Packstraße bei Füßl und Masser dürften sie den Rücken gegen S übersetzen. Inwiefern SE Kettner und weiter E, N der Hebalpenstraße noch isolierte Reste von Blockschotter vom ausgedehnten Gehängeschutt abzutrennen wären, bleibt unsicher.

Quartär

Abgesehen von den ausgedehnten Vernässungen auf den Hochflächen des Gebietes von Schaueraben und Oberauerling sind solche breite Zonen im Zusammenhang mit den Preitenegger Schottern über die Abzweigung zur Hebalpe in der Mulde S Stündlkogel—SW Klement Kg. zu verfolgen. Weiter SE ist in dem Raum Gfällkogel—Grantner—Freiländeralm—Münzerkogel eine ausgedehnte Vernässung und Versumpfung festzustellen, die im S im Filzmoos ihre Fortsetzung findet.

Von größerem Interesse sind die versumpften Schotterfüllungen des Jägerwirtes (Herzogberg): Technische Untersuchungen zeigten Schotterfüllungen, die nach 19 m Tiefe noch nicht durchörtet wurden.

Bedeutendere Schotterakkumulationen wurden vor allem an dem Südrand des Schauerbaches, E der Mühlbachmündung und im Graben SW Grantner gefunden.

Kristallin

In Einzugsbereich der Schwarzen Sulm, NW Schwanberg (189/3) wurde das Gebiet des „Trinklerbaches“ und nordwärts als Westgrenze bis Maxlippi—Mentl—Kochjosl—Schrottbauer—Urbahansl-Brücke (K. 657) W der Sulm, E der Sulm gegen N bis Scheerpeter—Scheerhans W der Gressenberger Straße aufgenommen.

Während man von den Marmorlagen von Kröll und NE Veitlmichl gegen S ansteigend in die hangenden Gneis-Glimmerschiefer mit Eklogit-Amphiboliten (E Weggabel E Schmuckbauer, K. 1053) gelangt, verbleibt man gegen W und N sozusagen innerhalb eines Horizontes. Die Abfolge Schwanbergergneis—zentrale Gneisquarzite—venoide Gneis-Glimmerschiefer vom Liegenden zum Hangenden wird oftmals unterbrochen. Bezeichnend ist — wie weiter im E (Verh. GBA. 1969) — das scheinbar (verdeckte) unvermittelte Umspringen des Streichens ganzer Schieferkomplexe. Ein Verfolgen solcher Störungen auf längere Strecken ist leider ausichtslos. Im großen ist das Einfallen gegen NE bis E gerichtet. Ganz unvermittelt kann man auf kleine Marmorlagen stoßen, die den feingefalteten Zentralen Gneisen und Gneis-Glimmerschiefern eingelagert sind: N K. 822; NE K. 662 Raubbauer; NW und N sowie SE Schotterbauer, W der Sulm; W und E K. 736; SW Schrottbauerkeusche; NW K. 807, Lorenzhiasl, E Scheerpeter in 760 m. An einer Störung SW K. 647 in 600 m Höhe in pegmatoiden Schwanbergergneis sind alte Schurfstollen angelegt, die wenige Meter (7—5 m) gegen NE tonlällig vordringen. Manchmal nehmen die venoiden Gneise geflammte migmatische Formen an (K. 822). Eigenartig geformt liegt die Kuppe K. 736, ENE Schrottbauer, aus gebändertem Schwanbergergneis, die im W und im E von Marmor umsäumt ist, wie ein teilweise mylonitischer Keil im Gelände.

Tertiär

Der Schwanberger Schotter des Gressenberger Rückens (A. WINKLER-MERMADEN 1927) greift in vorgelagerten Zungen gegen das Sulmtal vor. Diese Streifen, die N Scheerbauer beginnen, müssen erst näher umgrenzt werden.

Quartär

Entlang der Schwarzen Sulm treten gelegentlich breitere Schotterterrassen auf: S K. 599; NW K. 599, E Sulm; S und W Scheerpeter breites Alluvium. Schotter reichen S und W der Schrottbauerkeusche bis ca. 620 m, also ca. 30 m über das Sulmtal herauf. Auffallend sind Bergsturmassen, die mit Bergzerreißen zusammenhängen: N K. 645, E Lackenweber aus Amphibolit. Ausgedehnt ist die Bergsturmaste, die von E Thomalorenz bis N Raubbauer nach N und gegen E bis ins Sulmtal reicht, wo der Wasserfall, K. 555, durch eine solche Blockmasse von zentralen Gneisquarziten zustande kommt. Der Rücken S K. 555 zum Thomalorenz besteht bis 600 m rein aus Amphibolit-Blockschutt. Da durch die Gräben, die diese Masse queren, vor ihrer Mündung in die Sulm eine Stufe aus anstehenden Glimmergneisen besteht, kann mit einem höheren Alter dieser Massen (Altpleistozän?) gerechnet werden. E der Sulm ist es zu keiner Bildung so großer Schuttmassen gekommen.